

# **„Schmetterlinge auf der Windschutzscheibe“**

**Regie: Torsten Feuerstein**

Promo-CD.

Das Hörbuch zur Aktion erscheint zur Frankfurter Buchmesse  
Im Verlag Flyfast Records

© Originalgedichte - bei den Autoren

© Übersetzung - alle bei Marc Hermann

© Tonaufnahme - alle bei Torsten Feuerstein

1. **Yu Jian** vorgetragen von Ullrich Noethen: „*Vor vielen Jahren waren wir ein Herz und eine Seele ...*“
2. **Yin Lichuan** vorgetragen von Sophie Rois: „*Familienbande am Wochenende*“
3. **Yan Jun** vorgetragen von Marek Harloff: „*Charta. Ein Sonett*“
4. **Xi Chuan** vorgetragen von Christoph Maria Herbst: „*Blondschöpfe*“
5. **Han Dong** vorgetragen von Matthias Brandt: „*Ohne Titel*“
6. **Chang Yao** vorgetragen von Hanns Zischler: „*Einhundert Stiere*“

*Yu Jian*  
*vorgetragen von Ullrich Noethen*

**Vor vielen Jahren waren wir ein Herz und eine Seele ...**

Vor vielen Jahren waren wir ein Herz und eine Seele  
In einem dunklen Land tauschten wir heimlich Briefe aus  
Als ein Gekritzel unentzifferbar für jeden andern  
konnten die Briefe die Poststellen unserer Arbeitseinheiten passieren  
und mit den Nashörnern im Untergrund Kontakt aufnehmen  
Unsere Seelen entflamnten bei der leisesten Berührung  
Heute, wo wir berühmt sind wo unsere Gedichte neu aufgelegt werden  
und unsere Körper verfallen greifen wir träge nach dem Hörer  
und kaum haben wir die Nummer gewählt überkommt uns schon der Überdruß  
Früher war die Nummer nie vergeben Bald wird sie immer besetzt sein  
Ach vor vielen Jahren genügte ein Ruf und wir kamen zusammen  
überquerten unter großem Gelächter den Platz innig aneinander geschmiegt wie ein  
schwules Pärchen  
Wir überboten einander in scharfzüngigen Bemerkungen  
zur Attacke auf den Zyklopen Sagten wir: Blitz!  
beugte er sich sogleich um die Scherben aufzusammeln  
Auf dem offenen Platz vor dem alten Hotel stand eine Platane  
Kein Bekannter quartierte sich hier jemals ein  
Vor vielen Jahren hatten wir eine gemeinsame Heimat  
und wenn wir urinierten, schauten wir im Kollektiv zum Sternenhimmel  
Heute ist die Welt unendlich groß  
Eine breitgesichtige Katze läuft im Mondschein die Straße hinunter  
Ihre Augen sind wie die des Mädchens aus dem Aprikosendorf, das an die Metallfachschule ging  
Den Kopf schiefgelegt wirft sie einen Blick zum Tor und geht mit der alten Hexe fort

*Yin Lichuan*  
*vorgetragen von Sophie Rois*

**Familienbande am Wochenende**

Papa beugt sich über den Zeitungsstapel  
und zieht einen Artikel heraus  
der geeignet ist, uns allen einen Schreck einzujagen  
Aus dem Fundus seiner Erinnerungen  
holt er die gesammelten Einschätzungen  
zur Weltlage dieser Woche hervor

Er wendet sich ab  
Mama hat lange  
auf dem Sofa gesessen, um die x-te Wiederholung  
der koreanischen Seifenoper nicht zu verpassen

Zwischen meinem älteren Bruder und seinem Internetfreund  
zieht sich die Schachpartie dahin  
Meine Schwägerin bringt ihrer Tochter das Klavierspielen bei  
Die beiden sehen aus wie ein hübsches Schwesternpaar

„Ich bin auch noch da, Papa!“  
Melonenkerne knackend suche ich seinen Blick  
All die Jahre, die du mich großgezogen hast  
wolltest du mich bloß zu einer schönen Freundin machen  
„Du hast ja schon wieder abgenommen! Hast du keine Klimaanlage bei dir zu Hause?“ ...

Ich wende mich ab  
Papa, können wir denn nicht  
wie wirkliche Freunde  
über den Irak und das verdammte Wetter reden  
über die Zukunft Amerikas und Chinas

*Yan Jun*  
*vorgetragen von Marek Harloff*

**Charta. Ein Sonett**

(Gedicht zum Vortrag mit elektrischer Gitarre und kleinen Marshall-Boxen; Alternativtitel: „Charta 09“)

Ich fordere die Abschaffung der automatischen Fahrkartenkontrolle in den U-Bahnen und die  
Aufrechterhaltung der Kontrolle von Hand bis ans Ende der Welt;  
ich fordere die gemeinsame Wahl des amerikanischen Präsidenten durch die gesamte Menschheit;  
ich fordere die Verschärfung der Geburtenregelung, die Förderung gleichgeschlechtlicher Ehen und  
die Verhängung einer Geldstrafe für andersgeschlechtliche Ehen;  
ich fordere die Änderung der Verfassung und die Abschaffung sämtlicher darin befindlicher Semikola  
und Kommata;  
ich fordere das Verbot von Ma-Jongg und Karaoke-Bars, die Inhaftierung aller Hundehalter, die um  
fünf Uhr morgens ihren Hund spazieren führen, und die regelmäßige Durchführung von  
Lyriklesungen auf allen Polizeirevieren;  
ich fordere die Abschaffung der Kunst und die Veränderung des Lebens;  
ich fordere, dass Salz in die Wunden gestreut wird und Gift in den Schnaps und dass die kalte Schulter  
fremde Wärme sucht;  
ich fordere, dass in der Ferne zwei Lautsprecher gebaut werden groß wie Häuser und dass inmitten  
einer Postkartenidylle Lärmkonzerte veranstaltet werden ohne Zuhörer;  
ich fordere, dass du und ich auf ewig zusammenbleiben;  
ich fordere, dass die schwarzen Blumen erinnert werden und die überm Fahrrad funkelnden Sterne und  
ihre Verwandlung in ein paar jugendliche Gesichter;  
ich fordere die Befreiung der eingesperrten Wörter;  
ich fordere die Forderung, das Verbot des Verbots, die Abschaffung der Abschaffung, die Verspottung  
des Spotts und dass jeder, der einem andern ungefragt sein Herz ausschüttet, gefesselt und  
geknebelt wird;  
ich fordere, dass am Eingang zur Hölle lauthals gesungen wird und in den Bussen geschlafen;  
ich fordere, dass das Schweigen gebrochen und die Stille bewahrt wird ...

20.12.2008

## *Xi Chuan*

*vorgetragen von Christoph Maria Herbst*

### **Blondschöpfe**

„Zivilisation“ und „Fortschritt“ nehmen – man höre und staune – zuerst auf den Köpfen jugendlicher Strolche Gestalt an. Vier verlotterte Halbstarke sind es, vier Tagediebe, vier Herumtreiber und Halunken, die sich die schwarzen Haare blond gefärbt haben – am Haaransatz lugt noch das Schwarz hervor. So stromern sie in einer Reihe nebeneinander durch die Straßen, gefolgt von drei Mädchen im strahlenden Sonnenschein. Die Mädchen bringen ein wenig Mode in das ärmliche Städtchen; im Vergleich mit ihnen wirken die Frauen, die an den Ständen Mandarinen und Bananen verkaufen, unerträglich schäbig. Gestern Nacht habe ich die sieben gesehen, wie sie in einem Imbiss Alkohol tranken. Niemand im Städtchen geht so spät zu Bett wie sie. Niemand ist so romantisch wie sie. Von der koreanischen und japanischen Kultur verdorben, sind sie zu einer Clique geworden, die sich mit der Lage der Dinge nicht zufrieden gibt, die nur Verachtung übrig hat für ihre Mitmenschen und unter ihnen ein Fremdkörper bleibt. Heute Vormittag habe ich sie wieder gesehen, wie sie vom einen Ende der Straße zum anderen geschlendert sind und wieder zurück. Dabei gibt es in dieser Straße nichts als zwei Lokale, eine Grundschule, ein Hotel, eine Post, eine Apotheke und einen Fischladen. Der Besitzer des Fischladens schlachtete mit gleichmütiger Miene eine weiße Gans. Unter den drei Mädchen ist eines ziemlich hübsch, aber auch sie kann, wie es scheint, ihre Jugend nur einem der Blondschöpfe schenken. Kleine Strolche haben eben ihr eigenes kleines Strolchglück. Und ihre eigenen kleinen Strolchleiden.

*Han Dong*  
*vorgetragen von Matthias Brandt*

**Ohne Titel**

Die Nacht ist so tief, als wären die Augen fest geschlossen  
die Augäpfel herausgegraben  
Die Stille lässt die Ohrmuscheln verkümmern  
Wozu sind da noch  
Hände und Füße gut?

In einem geistlosen Stein  
galoppieren die Gedanken  
prallen in faustgroßem Raum gefangen  
gegen die Wände

Nimm du den fest verschlossnen Klumpen  
Mit aller Kraft geworfen  
trifft er eine Hündin

Oder er fällt niemals zu Boden  
Verströmt als Stern, ihm selbst nicht sichtbar, sein Berge und Flüsse erhellendes  
eintöniges Licht

*Chang Yao*  
*vorgetragen von Hanns Zischler*

**Einhundert Stiere**

I

Das Stampfen von einhundert Stieren.

Die Gewalt des Anbruchs einer neuen Ära.

Rote Wolken hängen am Himmel, ein feuerroter Vorhang, tragisch wie ein Blutbad.

II

Sie heben die Hörner,

einhundert Stiere heben einhundertneunundneunzig Hörner.

Einhundert Stiere heben einhundertneunundneunzig Bekundungen der Macht.

Eine fliegende Hörnerfestung, errichtet unter den am Himmel hängenden roten Wolken,  
der Hornist schmettert

in das eine abgebrochene Horn ...

Tragisch wie ein Blutbad.

III

Einhundert Stiere werfen mit ihrem tief hängenden Geschlecht lange Schatten auf die Erde.

Einhundert Stiere lassen ihr tief hängendes Geschlecht vom Himmel baumeln.

Um Mitternacht trinkt der Samen von einhundert Stieren feierlich die Erde.

Tragisch wie ein Blutbad.